

Preussischer Tagblatt.

21. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be- gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis: Die einpfeilige Zeitungs- für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitungs- für Buchbinder 50 Pfg., für Anzeigen 75 Pfg.

No. 210.

Freitag, den 5. Mai

1893.

Die Militärvorlage im Reichstag.

o Berlin, 4. Mai.

In der Fortsetzung der Milliardenfrage des Reichs- tags erwirbt heute zunächst das Wort der Abg. Richter. Er tadelt den Antrag Duene, weil er die spezifische Dienstzeit nicht auf die Dauer festsetze, weil er das Liniensystem enthalte und weil er von den militärisch-technischen Forderungen der Reichs- vorlage keinen Nutzen bringe. Die Ausführungen, welche der Reichs- tagler zum Beweise der Nothwendigkeit dieser Forderungen ge- macht, unterzog der Redner einer scharfen Kritik. Der Reichs- tagler hat die Autorität der militärischen Sachverständigen in einer Weise in den Vordergrund gestellt, wie er es selbst früher nicht ge- than hat und vor ihm kein Kriegsmilitär. Das ist die Negation des parlamentarischen und der Volkserziehung überhaupt. (Sehr wahr! links.) Das hat denn neben solchen Autoritäten die Volks- vertretung noch für eine Bedeutung! (Sehr wahr! links.) Dann wüßte für die Entscheidung über die Strapazeproposition nur der Richter, über das Zeugnisgenosse nur der Arzt, über die Kriegsver- theilung die Militärsache und über die Schule der Lehrer allein maßgebend sein. Der Reichstagsler meint, der Staat müsse erhalten werden durch das Militär. Wer unter deutsches Militärwesen nicht kennt, müßte nach der Rede des Reichstagslers annehmen, daß es jetzt erst gelte, eine Armee zu schaffen. Genau solche Vorstellungen treten in den Kriegsbildern des Reichstagslers hervor. Die Rede ist wohl mehr für das Land berechnet, nicht für den Reichstag. Seit 1873 sind 12 1/2 Milliarden für das Heer verwendet worden, und die deutsche Armee ist heute dreimal so stark wie 1870. Mit dem Material, welches beschafft ist zur Unterstützung der Operati- onen, kann das Material von 1870 kaum bestritten werden. Die Marine ist leider vernachlässigt worden und läßt, nicht bloß die Küsten zu schätzen, sondern auch zur Offensive übergehen. Demal- den haben wir jetzt, heute können wir in einem Krieg und zwei Fronten nur gewinnen, indem wir die Stille eines Dreieckes nur aus haben. Die Vorlage habe ihre Bedeutung nicht bloß in der Erhöhung der Wehrfähigkeit, sondern in der Annäherung einer neuen Militärs- politik. Die Rede des Reichstagslers veranlaßt den Reichstags- tagler zu allgemeinen Bemerkungen und weist auf die Vorlage, welche eine Erhöhung von 30,000 oder 70,000 Mann veranlassen oder auch zur Bewilligung auf 7 Jahre. Der Reichstagsler thut so, als wenn wir für Kulturangelegenheiten Geld in Höhe und Fülle hätten; aber Herr v. Bennigsen hat schon in der Kommission erklärt, daß Deutschland beinahe in dieser Beziehung zurückbleiben müsse. Wie schicklich ist es mit dem gewöhnlichen Unterrichtsvermögen in Preußen bestellt! Die Unterrichtsvermögen für die Fortbildungsschule mußte um 44,000 Mk. gekürzt werden, was ein Viertel der Summe ist, was man im preussischen Staat. Ein Mangel an Geldmitteln, weil man eine halbe Million nicht hat, und das hängt mit der Reichstags- vorlage an, bei dieser Vorlage den Nachschuß aus der Hand zu lassen und nur nach den großen Gesichtspunkten zu urtheilen. Stehen alle diese Kulturangelegenheiten nicht im Zusammenhang mit der Wehrkraft des Landes? Beinhaltet die Wehrkraft nicht die Zahl der ausge- bildeten Wehrmänner und nicht auf dem Produkt der gesammten materiellen und geistigen Kräfte des Landes? Wir wollen die wehrfähige Dienstzeit zur Entlastung des Volkes, nicht aus mili- tärischen Gesichtspunkten. Die Befreiung des Volkes ist nach dem Antrag Duene doppelt so stark, als die Entlastung durch die zwei- jährige Dienstzeit. Wir würden durch die Annahme dieser beiden wesentlichen Dienstzeit einen Standpunkt beschreiben. Wir sind außerdem bereit, die Entlastung in ihrer bisherigen Einrichtung zu erhalten. Warum soll das mit einmal so werthlos sein, wenn in England und Frankreich die Leute in kurzer Zeit ausgebildet werden? Wenn Frankreichs Armee mit 300,000 Mann auch nicht bloß auf dem Kontinent stehen sollte, was bedeutet das bei einem Lande, das 9/10 mal so groß ist als Deutschland? Frankreichs Friedensstärke ist auf 498,000 Mann gestiegen, unsere hier auf 338,000 Mann erhöht hat. Krit ist an die Stelle der Pazifizisten die Durchschlagskraft, so kommen wir schon über die französische Präsenz hinaus. Der General Werdy hat 1890 noch erklärt, daß wir einen Kampf mit Frankreich nicht zu führen brauchen. Jede Einführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Erhöhung der Friedenspräsenz soll nach dem Reichstagsler der Lebergang zum Wahlsystem sein. Die früheren Kriegsmilitäre haben in der zweijährigen Dienstzeit, so in der Bewilligung auf nur drei Jahre statt auf sieben Jahre, schon das Wahlsystem. Was heißt denn das, Wahlsystem? Das ist ebenso ein Schlagwort wie Militarismus. Die Verhältnisse der zweijährigen Dienstzeit kann erleichtert werden, wenn die Reform- manderungen außerhalb der Truppe außerhalb oder eingeschränkt werden. Daß in Oesterreich, Italien und England die Militärs- listen erheblich geringer sind, als bei uns, darüber schweigt man, man verweist immer auf Frankreich und England. Wir bringen schon mehrere Hunderte von Millionen für die Armee mehr auf als Frankreich. Für die Marine wird allerdings in Frankreich mehr ausgegeben, das ist natürlich nach der ganzen Konfiguration des Landes. Sollen die Reichstagsler Frankreich gegenüber sein für Deutschland, wo doppelt so viel Kinder geboren werden als in Frankreich? Für die deutsche Armee wird mehr ausgegeben, als in England für Armee und Flotte zusammen. In England beträgt das Wehrvermögen, welches dem Lande nicht so viel per- sönliche Opfer auferlegt; aber auf solche Dinge nehmen die Offiziere in ihrer Zahlenwelt keine Rücksicht. Die Finanzen des Reiches stehen schlecht, und die Ausgaben wachsen; und was doch die Anforderungen der Marine für fünf neue Panzerschiffe mit einem Kostenvermögen von 100 Millionen Mark für den Bau der Reichsflotte, der Kaiserliche Marine verlangt 46 Millionen Mehrausgaben sofort, wozu später noch Ausgaben für Verstärkung, Reparaturen u. s. w. treten. Soll das Alles hinaus? Drei Jahre hintereinander sind Deshite von je 50 Millionen in Preußen ein- genommen; das war seit Reichsgründung nicht der Fall. In Preußen ist die Einkommensteuer um 40 Millionen Mark erhöht worden, aber trotz der vermehrten Ausfertigung der Einkommensbescheide ist jetzt schon ein Rückgang eingetreten. Der Grund, den die Ab- stimmung der Vorlage im Auslande machen werde, steht uns wohl nicht an; wir sollten mehr daran denken, welchen Eindruck die Sache im Inlande macht. Der große Unbehagen ist wieder ausge- brochen. Es ist allerdings begreiflich, daß sich an der Nacht Deutschlands von außen zu erretten, wenn man an den Leuten des Reiches nicht beiraten braucht. (Sehr wahr! links.) Das Ansehen des Reichstags würde bei den Wählern nicht erhöht werden, wenn der Antrag Duene zur Annahme gelangte. Gott schätze die Regierung vor ihren Freunden, besonders vor dem Reichern

v. Duene (Zusammensetzung und Gerechtigkeit), der die Revolution von oben her befürwortet. Ein Reichstag, der sich durch solche Drohungen einschüchtern läßt, der auf sein Recht verzichtet, wäre nicht werth, dieses Recht jemals befehlen zu haben. Meine Freunde haben die Leberzeugung, daß sie niemals patriotischer gehandelt haben, als gerade in diesem Augenblick (Widerspruch rechts). Zu- rücknahme links), indem sie den Antrag Duene ablehnen und damit die militärischen Interessen zu vereiteln suchen, indem sie mit der notwendigen Schonung der Interessen des Volkes. (Beifall links.) Reichstagsler Graf v. Caprivi: Der Vordröner hat Aus- führungen gemacht, die wir früher schon gehört haben. Ich glaube nicht, daß durch seine oratorische Leistung Jemand zu überreden ist. Der Vordröner hat gesagt: Gott schätze die Regierung vor ihren Freunden, namentlich vor Herrn v. Duene. Es gehört mehr Mut dazu, daß Herr v. Duene gegenüber seinen politischen Freunden die geführte Rede gehalten hat, als daß Herr Richter die Beschäftigung. (Sehr richtig! rechts.) Herr Richter hat Er fragt: Was ist Wahlsystem? Er spricht von der Erhöhung der die der Kriegsmilitäre zu werden beabsichtigen, weil das Ausbildung- personal zu sehr erschöpft sein würde, als daß es neben der regel- mäßigen Ausbildung und der Ausbildung der Ersatzreserve vor- genommen könnte. Der Vordröner urtheilt abfällig über die Offen- barung, er tadelt meine Verweigerung auf die früheren feindlichen Leber- schreibungen. Wenn der Feind Landestheile okkupirt, verlieren wir die Steuern, Handel und Wandel stehen dort still. Bei der Kriegserklärung im eigenen Lande können wir nicht anders verfahren, als im Feindlande. Wenn wir auch in Frankreich sehr kühn verfahren sind, wir müßten die Mannschaften unterbringen und Nahrungsmittel für sie requiriren, wir müßten Krankenhäuser zer- stören und Vertheilung leisten, die wiederzuerstehen lange Jahre dauern würde. Ich verzichte auf die nähere Ausführung, ich will nur Ihnen aus Herz legen, daß der Krieg im eigenen Lande etwas Schweres ist. Das kann man nur verhindern, wenn man die Offensivtät erregt. Der Vordröner hat eine glänzende Rede, zu reden und zu denken, wenn auch es nicht zu dem Zweck. (Sehr richtig! rechts.) Waschen links.) Seit 1888 soll eine neue militärische Bewegung bemerkbar ge- macht haben; dazu müssen Graf Werdy und Herr v. Bennigsen mit- gewirkt haben, es müßte also doch sein, daß die Tradition vorliegen. Zu einer Familie, die so präsent gegenüber ihren Vorfahren ist, dürfte ein solcher Druck nicht so leicht vor- kommen. Auf die Deduktionsfrage bin ich nicht eingegangen, weil ich mir sagte, daß Abg. Richter mit seinem großen Einfluß das Schwei- ren der Militärvorlage herbeiführen wird, dann dränge ich mir den Kopf nicht zu zerbrechen. Daß England mit der Armee billiger wirtschaftet, als wir, wird Herr Richter erst noch zu beweisen haben. Auf den Kopf kommen heraus in Preußen und Deutschland 9,10 in Oesterreich 14,27, in Italien 24, in Frankreich 44,4, in England 29,6. Die schlechten Verhältnisse der Finanzen in Preußen sind vorübergehend; übrigens wird immer eine Grenze kommen, hinter welcher unerlässliche Wünsche liegen, und der Finanzminister wird niemals in die Lage kommen, alle angemessenen Wünsche zu erfüllen. Ich habe gestern gesagt, daß wir und vorbedachten müßten, wenn Remuneration doch einmal eintreten, auch unsere früheren Forderungen zurückzunehmen. Ich kann heute er- klären, daß wir das nicht thun würden. Remuneration würde unsere Parole, der Antrag Duene sein. (Große Unruhe links, lebhafter Beifall rechts.) Abg. v. Stamm (freilich) bleibt bei der großen im Lande herrschenden Unruhe, die dadurch verstärkt wird, daß viele Abgeordnete nach der Rede des Reichstagslers den Saal verlassen, anfangs unversöhnlich. Er fährt aus, daß die Zahlen, welche der Abg. Richter vorgebracht hat, sich bei näherer Prüfung als falsch er- geben hätten, und entwickelte aus einer verglichenen Gegenüber- stellung der Militärsätze von Deutschland, Frankreich und Eng- land die dringende Nothwendigkeit der geordneten Herabset- zung. — Abg. Zebel hielt eine lange Vertheidigungssprache für das Wahlsystem und die Wehrverdränger, zu welcher das herrschende Militärsystem in unermesslichem Gegensatz stehe. Er führte aus, wenn der Reichstag frei entscheiden könnte, würde sich eine Mehrheit für die Wehrverdränger bilden, aber die Furcht vor den Wählern verbinde das Inlandselbst des Kompromisses. Die Wähler wollten neue Vorküsse nicht tragen. Redner warnt, aus allgemeinen Standpunkten zu rütteln; denn die Revolution von oben könnte leicht eine solche von unten folgen. (Beifall bei den Sozialisten.) Zebel schloß: Die Sozialisten gehen mit vollem Vertrauen in den Wehrkampf, das arbeitende Volk wird hinter ihnen stehen. — Dann wurde die Debatte auf morgen 12 Uhr vertagt.

Abg. v. Duene (Zusammensetzung und Gerechtigkeit), der die Revolution von oben her befürwortet. Ein Reichstag, der sich durch solche Drohungen einschüchtern läßt, der auf sein Recht verzichtet, wäre nicht werth, dieses Recht jemals befehlen zu haben. Meine Freunde haben die Leberzeugung, daß sie niemals patriotischer gehandelt haben, als gerade in diesem Augenblick (Widerspruch rechts). Zurücknahme links), indem sie den Antrag Duene ablehnen und damit die militärischen Interessen zu vereiteln suchen, indem sie mit der notwendigen Schonung der Interessen des Volkes. (Beifall links.) Reichstagsler Graf v. Caprivi: Der Vordröner hat Aus- führungen gemacht, die wir früher schon gehört haben. Ich glaube nicht, daß durch seine oratorische Leistung Jemand zu überreden ist. Der Vordröner hat gesagt: Gott schätze die Regierung vor ihren Freunden, namentlich vor Herrn v. Duene. Es gehört mehr Mut dazu, daß Herr v. Duene gegenüber seinen politischen Freunden die geführte Rede gehalten hat, als daß Herr Richter die Beschäftigung. (Sehr richtig! rechts.) Herr Richter hat Er fragt: Was ist Wahlsystem? Er spricht von der Erhöhung der die der Kriegsmilitäre zu werden beabsichtigen, weil das Ausbildung- personal zu sehr erschöpft sein würde, als daß es neben der regel- mäßigen Ausbildung und der Ausbildung der Ersatzreserve vor- genommen könnte. Der Vordröner urtheilt abfällig über die Offen- barung, er tadelt meine Verweigerung auf die früheren feindlichen Leber- schreibungen. Wenn der Feind Landestheile okkupirt, verlieren wir die Steuern, Handel und Wandel stehen dort still. Bei der Kriegserklärung im eigenen Lande können wir nicht anders verfahren, als im Feindlande. Wenn wir auch in Frankreich sehr kühn verfahren sind, wir müßten die Mannschaften unterbringen und Nahrungsmittel für sie requiriren, wir müßten Krankenhäuser zer- stören und Vertheilung leisten, die wiederzuerstehen lange Jahre dauern würde. Ich verzichte auf die nähere Ausführung, ich will nur Ihnen aus Herz legen, daß der Krieg im eigenen Lande etwas Schweres ist. Das kann man nur verhindern, wenn man die Offensivtät erregt. Der Vordröner hat eine glänzende Rede, zu reden und zu denken, wenn auch es nicht zu dem Zweck. (Sehr richtig! rechts.) Waschen links.) Seit 1888 soll eine neue militärische Bewegung bemerkbar ge- macht haben; dazu müssen Graf Werdy und Herr v. Bennigsen mit- gewirkt haben, es müßte also doch sein, daß die Tradition vorliegen. Zu einer Familie, die so präsent gegenüber ihren Vorfahren ist, dürfte ein solcher Druck nicht so leicht vor- kommen. Auf die Deduktionsfrage bin ich nicht eingegangen, weil ich mir sagte, daß Abg. Richter mit seinem großen Einfluß das Schwei- ren der Militärvorlage herbeiführen wird, dann dränge ich mir den Kopf nicht zu zerbrechen. Daß England mit der Armee billiger wirtschaftet, als wir, wird Herr Richter erst noch zu beweisen haben. Auf den Kopf kommen heraus in Preußen und Deutschland 9,10 in Oesterreich 14,27, in Italien 24, in Frankreich 44,4, in England 29,6. Die schlechten Verhältnisse der Finanzen in Preußen sind vorübergehend; übrigens wird immer eine Grenze kommen, hinter welcher unerlässliche Wünsche liegen, und der Finanzminister wird niemals in die Lage kommen, alle angemessenen Wünsche zu erfüllen. Ich habe gestern gesagt, daß wir und vorbedachten müßten, wenn Remuneration doch einmal eintreten, auch unsere früheren Forderungen zurückzunehmen. Ich kann heute er- klären, daß wir das nicht thun würden. Remuneration würde unsere Parole, der Antrag Duene sein. (Große Unruhe links, lebhafter Beifall rechts.) Abg. v. Stamm (freilich) bleibt bei der großen im Lande herrschenden Unruhe, die dadurch verstärkt wird, daß viele Abgeordnete nach der Rede des Reichstagslers den Saal verlassen, anfangs unversöhnlich. Er fährt aus, daß die Zahlen, welche der Abg. Richter vorgebracht hat, sich bei näherer Prüfung als falsch er- geben hätten, und entwickelte aus einer verglichenen Gegenüber- stellung der Militärsätze von Deutschland, Frankreich und Eng- land die dringende Nothwendigkeit der geordneten Herabset- zung. — Abg. Zebel hielt eine lange Vertheidigungssprache für das Wahlsystem und die Wehrverdränger, zu welcher das herrschende Militärsystem in unermesslichem Gegensatz stehe. Er führte aus, wenn der Reichstag frei entscheiden könnte, würde sich eine Mehrheit für die Wehrverdränger bilden, aber die Furcht vor den Wählern verbinde das Inlandselbst des Kompromisses. Die Wähler wollten neue Vorküsse nicht tragen. Redner warnt, aus allgemeinen Standpunkten zu rütteln; denn die Revolution von oben könnte leicht eine solche von unten folgen. (Beifall bei den Sozialisten.) Zebel schloß: Die Sozialisten gehen mit vollem Vertrauen in den Wehrkampf, das arbeitende Volk wird hinter ihnen stehen. — Dann wurde die Debatte auf morgen 12 Uhr vertagt.

Politische Tages-Rundschau.

Die entscheidenden Abstimmungen im Reichstag über die Militärvorlage werden erst am Sonnabend erwartet, da die allgemeinen Erörterungen noch einen breiten Raum einzunehmen scheinen. Die Aussichten haben sich um nichts gebessert. Wie man zuverlässig hört, liegt die Auf- lösnngsverordnung mit der kaiserlichen Unterschrift versehen, wenn auch noch ohne Datum, bereits vor, so daß Sonnabend oder spätestens Montag die Auflösung erwartet wird. Der Kaiser soll lange geschwankt haben, er seine Unterschrift zur Auflösungsordre für den Reichstag geben solle. Der Bundesrath soll ebenfalls bereits zugestimmt haben. Ob es zu einer dritten Lesung kommt, ist sehr fraglich. Der Kaiser ist, wie berichtet wird, vorgestern Nacht unmittelbar nach seiner Rückkehr zu dem Reichstagsler ge- fahren. Die geführte Erklärung des Reichstagslers, welche im Gegensatz zu dessen vorgestrichen Ausführungen, die weitergehenden Pläne der Regierungsvorlage bestimmt preis- gab und sich auf den Antrag v. Duene beschränkte, hat unter den Freunden einer Vertheidigung einen günstigen Eindruck gemacht und wird als ein zur Klärung der Lage dienliche werthvolles Parole für die bevorstehenden Wahlkämpfe betrachtet, welche unumgängliche Streitigkeiten um minder bedeutende Einzelheiten befeigen. Die Regierungsvorlage wird voraussichtlich mit großer Mehrheit abgelehnt werden, der Antrag Duene eine ansehnliche Minderheit, darunter die Nationalliberalen, auf sich vereinigen.

Deutsches Reich.

o Berlin, 5. Mai. Die Vorarbeiten für die preussische Medizinalreform sind an den anhängigen Stellen bereits so weit gefördert, daß voraussichtlich noch während der laufenden Landtags- session bestimmte Erklärungen vom Ministerium werden gegeben werden können. U. a. handelt es sich dabei namentlich um eine Aufbesserung der Stellung der Kreisphysiker. o Rundschau im Reich. Der antikenische Verein in Wolbenberg (Kreis Arnswalde-Friedeberg) beschloß, Albiwardt aufzufordern, sein Mandat niederzulegen. — Die baltische Kammer beharrte mit allein gegen 7 Stimmen bei ihrem früheren Beschluß über die Einführung der fakultativen Feuerbestattung.

Ausland.

o Russland. „Daily Chronicle“ meldet aus Moskau, daß Koschriatow aus der Armee in ein Wagen, in welchem sich das russische Kaiserpaar und die Großfürstin Xenia befanden, umgefahren. Diesen Unfall, ebenso wie einen Kniffen der Kaiserin, verurtheilt man getreulich zu halten. o Afrika. Die Times“ melden aus Sanftoor, der englische Kreuzer „Philomel“ habe ein von der benannten Rüste herkommendes Schiff, welches nach dem Norden unterwegs war, abgefangen und die darauf befindlichen 42 Sklaven in Freiheit gesetzt.

In Niehls 70. Geburtstag.

Ein berühmter Sohn unseres Landes, der durch seine aus- gezeichneten Verdienste auch hier wohlbekannt Kulturhistoriker H. D. Niehls, feiert morgen, am 6. Mai, seinen 70. Geburtstag. In der vorerwähnten Monatschrift „Kunst und Wissenschaft“ dieses Tages in einem längeren Artikel gedacht, zu dem der Jubilar, der im vorigen Jahre eine seltene, zum Glück nur veräußerte Staats- operation überhand, selber eine geistvoll geschriebene Erinnerung an dieses letzte Jahr der Sorge beisteuerte. Er schildert darin die Mühen, die ihm, dem Halbblinden, die Fortführung seines neuesten Buches, das zum Geburtstag fertig sein sollte, gemacht hat, und wie ihm durch diese Arbeit sein dunkles Jahr 1892 zu einem hellen Jahre immeren Schattens und inneren Friedens wurde. Diesen interessanten Lebenslauf schließt sich eine Beschreibung seines Schaffens an, die uns, nach dem Stil zu urtheilen, auf den trefflichen Literaturhistoriker Johannes Preuss, auf den Verfasser der Scheffel-Biographie und von „Das junge Deutschland“ als Urheber schließen läßt. Mit freudiger Erinnerung bei der Redaktion entnehmen wir diesen Ausführungen das Folgende: Die ersten Quellen des Glüdes stanzulegen, sei es für die ganze Nation, sei es für die einzelne Persönlichkeit, auf dieses Gebiet ist das weidewegige Schicksal, Denken und Thun dieses Mannes ge- richtet gewesen, und ob er dies nun als Kulturhistoriker, als Sozial- politiker oder als Dichter getan, immer hat er, gewiß die eigene Meisterschaft offenbart in der Kunst, glücklich zu sein. Wenn wir diese allgemeine Schilderung des ganzen Niehls der eigenen Selbstaussage seines letzten Lebens- und Lebensjahres folgen lassen, so denken wir nicht an die äußeren Erfolge, die den nachlässigen Journalisten (er redigirte eine damals im Verlage der S. Schellenbergerschen Hofbuchdruckerei erscheinende Zeitung) vom Jahre 1848 unter der Gunst des bayerischen Königs zu hohen Ämtern und Würden gelangen ließen, sondern an den inneren Entwicklungsgang seines Schicksals, das ihn immer nur solche Ehren und solches Glück erstreben ließ, denen er sich gewöhnen

Preussischer Landtag.

o Berlin, 4. Mai.

Abgeordnetenhaus. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute noch einige kleine Ge- setzgebungs- und Rechnungsangelegenheiten und ging dann zur zweiten Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer über. § 1 wurde bekanntlich schon bei der Beratung über die Ergänzungsgesetze erledigt. Die Regierungsvorlage bewachte, die Summe von je 3 Millionen Mark aus den Steuererlösen jährlich zur Aufbesserung des Volksschullehrer- Einkommens in den Etat einzustellen; ferner zur Ausfüllung un- ausreichender Volksschulklassen ein für allemal 6,000,000 Mark auszuweisen und außerdem noch jährlich eine Million. Diese Forderung hatte das Haus verworfen und hat dessen die Einstellung von je 2 Millionen Mark für die Aufbesserung der Lehrergehälter und Deckung der Schulbaudarfstüsse in den Etat für 1893/94 und 1894/95 beschlossen. Dieser Paragraph bleibt also bestehen. Im weiteren Verlauf wurde der Gegenstand von verschiedenen Rednern des Centrums und der konservativen Partei befaßt und die Regelung der Angelegenheit durch ein allgemeines Schulgesetz oder wenigstens ein Schulordnungsgeetz verlangt. — Abg. v. Schrammendorf (nat.-lib.) führte aus, daß man, da eine allgemeine Reform auf diesem Gebiet doch vorerst nicht zu erreichen sei, die vorhandenen Mängel durch Spezialgesetze beseitigen müsse. Der Redner trat warm für die Beförderung der Lage der Lehrer ein und beantragte Leberweisung an eine Kommission. Er sand Unter-



Wille, und das ihn befähigte, auch die Widerwärtigkeiten des Lebens so zu weichen, daß sie ihm als Stufen für frohes Fortwärtsschreiten dienen mochten. In seinem „Widerrückwärtsschreiten“ den vor zwei Jahren erschienenen „Kulturhistorischen Charakterköpfe“, den vor zwei Jahren erschienenen „Kulturhistorischen Charakterköpfe“, den vor zwei Jahren erschienenen „Kulturhistorischen Charakterköpfe“... (text continues with a detailed biography of a man, likely the author of the article, discussing his life, work, and intellectual pursuits).

das Befehl, daß er zur Besetzung des deutschen Hofes und des deutschen Hofes ein ähnliches Verhältnis einnahm wie dieser. Und wie Ludwig Richter als moderner Feind der guten Seiten aller Brände und Eiten mit den modernen Erscheinungen verfahren habe, so möchte er die Eitte des Hofes in der Wirklichkeit verjagen helfen durch die Wiederhernahme der verfallenen guten Sitten der Vergangenheit. Denn die alte Zeit mag ich gern die gute alte Zeit nennen, aber immer in der Voraussetzung, daß unsere Zeit die bessere ist. Auch durch die Kulturhistorische Revue wandern so fröhliche Geister, so frisch keitere Mädchen und so drollig übertriebene Väter, wie durch die Kulturhistorische Revue wandern so fröhliche Geister, so frisch keitere Mädchen und so drollig übertriebene Väter... (text continues with a critique of contemporary culture and a longing for traditional values).

**Aus Kunst und Leben.**  
**— Residenz-Theater.** Ihre K. H. die Frau Herzogin Maximilian von Wittberg... (text continues with news from the residence theater, mentioning performances and the presence of the Duchess of Wittberg).

**Königliche Schauspiele.**  
**Siegfried.** Myth-Drama (2. Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen“) in 3 Akten von Richard Wagner.  
 In der Oper hatte gestern ihren Feiertag: Die darstellenden Sänger waren vorzüglich disponirt, das Orchester zeigte sich in vollem Glanz, und das Publikum blieb, trotz der Aufregung, welche der Genuss von Wagners Nibelungen dem Hörer anfertigt, dankbar und beifallstüchtig bis zum Schluß. In Herrn Hansmann an besitz unsere Bühne einen Wagner-Sänger von Bedeutung, und sie hat alle Ursache, diesen Künstler zu feiern, damit insbesondere die großen Tondramen des Bayreuther Festivals hier auch feiner eine so würdige Ausführung zu erfahren vermögen, wie eine solche nur geftern wieder gegeben werden konnte. — Herr Hansmann bringt für die Partie des „Siegfried“ alle Vorbereitungen mit: reicherhafte Gestalt, das leichteste Managere des Germanen, Größe und Plastik der Bewegungen und nicht zuletzt eine eiserne Stimme, die, wenn er sie, wie geftern Abend, zu weitem weih, in lyrischen Momenten auch sinnlichen Reiz zu entfalten vermag. Der Individualität des Sängers liegt das Erzählend-Poetische der Siegfried-Rolle nahe, als das dramatische Element derselben, dem noch wüßte Herr Hansmann auch diesem in der Scene mit Bräunlichkeit, unterstützt von der ungetrübten Kraft seiner Stimme, Geltung zu verschaffen. Besonders lobenswerth ist die klare Aussprache und geschickte Phrasierung des Sängers, womit er der Grundzüge des Helden in den feinsten, „göttlichen“ Reinen der Zuegespräche wirksam entgegentritt. In den Partien des „Wine“ und „Wanderers“ haten die Herr Bassard und Herr Müller ebenfalls hervor, jener durch die großartige Art der Darstellung des Zwerges in gefanglicher wie schauenswerthiger Hinsicht, dieser durch die Vornehmheit in Spiel und Vortragweise. „Alberich“ und „Fasner“ waren durch die Herren Schmedes und Kuffen in angemessen vertreten. Von den Frauenrollen in „Siegfried“ ist die der „Brünnhilde“ die bedeutendste. Fräulein Baumgartner gab die geistliche Wälfäre nach jeder Richtung hin, wie immer, glanzvoll. Fräulein Prodmann (Gilda) und Fräulein Schickhardt (Waldbogin) verdienen für die Wiedergabe ihrer feinen Partien volles Lob. In der scenschen Anordnung hätte hier und da mehr künstlerisches Geschick entwickelt werden können. Das formale, die Reue der Weltgeschichte vor der Lindwurm-Schlucht war eine recht mangelhafte Darstellung der hübschen Blüte, die dieselbe bewegen sollten, und ebenso hätten die alzu starken Lichteffekte der den Gegengewicht erhebliche Einseitigkeit. Den „Lindwurm“ aber hätte man kaum papenbefähigter schaffen können, wie er dem Metler des höchsten Theatersmeters entseufst ist. Einen solchen Jaktuplanos hat die Borrecht ganz gewißlich nie getragen. Eg.

**Residenz-Theater.**  
**Der Vice-Admiral.** Operette in 4 Akten von R. Gené und F. Zell. Musik von Karl Millöcker. In Scene gesetzt von Direktor W. Hofmann. Zum ersten Male. Benefiz für Joseph Gillingner.  
 Das Residenz-Theater hat gestern sein Operetten-Repertoire um einen Millöcker Bericht. „Der Vice-Admiral“, ein erprobtes Reif des bekannten Wiener Komponisten, ist glücklich in den Hafen des Erfolges ein. Es ist ziemlich leichte Waare, die der Vice-Admiral an Bord hat, aber gerade dafür werden sich in der Sommer-Saison, der wir entgegenzehen, wenig Abnehmer finden, die schweren Stoffe hebt man sich für den Winter auf. Die beiden Brillanten F. Zell und R. Gené, die Hauptdarsteller der Wiener Operettenmeister, haben, indem sie so ziemlich allen Geist sparten, es glücklich vermieden, dem Vice-Admiral unnütigen Ballast mitzugeben; ein paar groteske Figuren, Rollen, welche dem Operettenkomiker, den Spielern und den Primadonnen der Operette Gelegenheiten geben, ihre Talente zu zeigen, einige gute Witze und viele schlaue Reime, ferner — unter Wärmern kann man's ja sagen — einige ungeliebte Judenthümer — was braucht es mehr, um unter den Klängen von Violinen, Flöten und Märcchen einen Sieg zu erringen? Sogar die Nöndung wird unter diesen Umständen zur Befehlsfrage. Und doch nimmt sie einen ganz hübschen und eine große komische Aenderte sprechenden Anlaß. Man höre:  
 Der französische Vice-Admiral Herzog Henri, welcher mit seinem Schiffe vor Cadix liegt, das in den Händen der Engländer ist, will die Zeit der Waffentruhe denutzen, um sich vom Lande eine Frau zu holen. Der Admiral gibt ihm den Rath, mit seinem Begleiter, dem Matrosen Puntio, die Rolle zu spielen, damit die Engländer ihm keinen Hosen spielen könnten. Aber der Herzog, der anfangs der Komödie nicht abgeneigt war, hält es schließlich seiner unwürdig, diesem Raths zu folgen. Er unterläßt daher den Vollenstand, Jünglingen aber wird dem abwechselnden Don Mirabolante, dem der Befehl des Vice-Admirals zugedacht ist, der ursprüngliche Plan verrathen, und Holz auf seine Schamheit, führt er, indem er an die

guten Gindrud und denge sich nach als eine routinirte Darstellerin auf der Scene, so sie aber als erste Operetten-Sängerin auch in mehr exponirten Rollen allen Ansprüchen genügen wird, muß erst eine weitere Probe ergehen. Fräulein Gylt in der nicht alzu reich bedachtene Partie der Schillina war wie immer voll guter Laune, Pikanterie und Schelmerei, auch ihre gefangliche Aufgabe löste sie mit besten Gelingen. Als Gilda mochte eine junge Wienerin, Fräulein Wolff, den ersten Schritt auf die weichenenden Bretter. Die hübsche Dame, welche bisher nur im Kurgarten aufgetreten war, wurde gleich nach ihrer ersten Arie, die sie noch etwas zaphot vorzut, durch den ermunternden Beifall des Publikums angepörrt, ihre Ehen zu überwinden und das Lampenfieber zu unterdrücken, was ihr denn auch die insofern gelang, als sie ihre Reize, hübsche, gut gefüllte Stimme freier entfalten und mit wärmern Ausdruck besetzte. Jedenfalls sollte der Beifall des Publikums, das sich der jungen Dame gegenüber von seiner Lebenswichtigen Seite zeigt, die angehende Künstlerin anfeuern, in ihrem Streben eifrig fortzuführen und namentlich ihrem Spiel, das noch sehr der Reue bedarf, große Aufmerksamkeit zuwenden. Auch das Publikum war ihrer schlanken Figur nicht gerade vorteilhaft angepaßt. Im Allgemeinen aber darf Frä. Wolff mit dem Erfolge ihrer ersten theatralischen Verdienste sehr zufrieden sein, denn angeht der Aufmerksamkeit, mit der ein fremdes Publikum sie sofort besetzte, darf sie freudigen Orgens in die Zukunft blicken; sieht doch die Menge inständig heraus, wo ein fröhliches Talent sich Bahn zu brechen sucht. Herr Falkestein, welcher vorzüglich die Stimme war, sang und spielte den Herzog, den er zu seinen besten Rollen zählen darf, ausgeglichen, und sein Alter ergo, Herr Guldreiter, entfaltete als Puntio einen ungemein brülligen Humor. Herr den drohlichsten Mittel in Rollen und Spiel wüßte Fel. Herrmann als Seemannsmeister. Von den sonstigen Mitwirkenden, welche mit kleineren Aufgaben bedacht waren, stehen die meisten ihrer volle Schuldigkeit nur bei Carandola, der „Rosalinde Meier“, schien es uns, als ob theu die Menge gut davon, dem Darsteller in der Operette nur sehr







Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 5. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

193. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Chiwa-Marsch
2. Ouverture zu 'Tantalusquell'
3. Zwei Motive aus 'Benvenuto Cellini'
4. Die Gondoliere, Walzer
5. Ouverture zu 'Fidelio'
6. Ungarische Tänze (No. 15 und 21)
7. Musikalisches Füllhorn, Potpourri
8. Muthig voran, Schnell-Polka aus 'Simplicius'

194. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak.

Programm:

- 1. Ouverture zu 'Iphigenie in Aulis'
2. Alla turca aus der A-dur-Sonate
3. La vague, Walzer
4. Soldatenchor aus 'Faust'
5. Mariotta, Lustspiel-Ouverture
6. In der Händschenke, charakteristisches Ton-gemälde
7. Fantasie aus 'Carmen'
8. Professoren-Marsch aus 'Der Vogelhändler'

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 28. April: dem Leopold Georg Roth u. F., Adele Emilie Johanne Luise; dem Kaufmann Karl J. u. F., Frieda Sabine Philippine.

Verheiratet: Bern. Restaurateur Josef Wuth hier und Sophie Kraus hier. Bierbrauereibesitzer Stephan Nieder hier und Sophie Emilie Merzen hier.

Obstorb: 3. Mai: Katharine, geb. Wolf, Witwe des Stationswärters Georg Fleener, 55 J., 8 Mt., 17 J.; Luise, F. des Schornsteinfegergehilfen Jakob Jimpelman, 10 Mt., 18 J.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen

Feuerwehr.

Die Mannschaften folgender Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr: Danndrücken, Rothelung II, Führer: Herren H. Stempel und J. Prinz, werden auf Montag, den 8. Mai l. J., Nachmittags 8 Uhr, mit Bezug auf die §§ 17, 18 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Nr. 3, der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.



1.25-1.75 Anerkannt gute Qualität Glacé-Handschuhe, 4 Knöpfe, Raupennaht, 2.50 Ziegenleder, sowie alle feineren Qualitäten zu auffallend billigen Preisen.

P. Peacellier, 24. Marktstrasse 24.

50 Carl Meilinger's Special-Reste-Geschäft. Marktstr. 26. l. St. 9441

Unser Adressbuch von Wiesbaden und Umgegend pro 1893/94

befindet sich z. Zt. in Bearbeitung und werden Anzeigen von Wohnungs- und Geschäftsbearbeitungen u. s. w. stets gerne von uns entgegengenommen.

Carl Schnegelberger & Cie., 26. Marktstrasse 26. - Fernsprech-Anschluss No. 236.

kleine Essiggurken p. Pfd. 50 Pf., Salzgurken, ff. Breißelbeeren, Pflaumen, 2-Pfd.-Dose 80 Pf., Zuckergurken p. Pfd. 80 Pf.

J. M. Roth Nachf., Breißelbeeren pr. Pfd. 60 Pf., franz. Gurken " " 60 "

Chr. Keiper, Webergasse 34.

Wir offeriren einen Posten heller Jaquetts, nur von dieser Saison à Mk. 6, 10, 5.

Gebrüder Rosenthal, Langgasse 39. Alleiniger Inhaber Gustav Rosenthal.

Im 50-Pf.-Bazar wird jedes Stück ohne Ausnahme zu 20 und 30 Pf. ausverkauft. 1. Saalgasse 1.

Der beste Fußbodenanstrich!

Tiedemann's Schnelltroden - Delglanzfarbe (nicht zu verwechseln mit Spiritus-lack), binnen 4 Stunden unter höchstem Glanz geruchfrei trocknend, nicht nachziehend, von



C. Tiedemann, Schillerstr. 123/124, wird von seinem der vielen unter allen möglichen Namen angebotenen Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbarkeit und Trockenfähigkeit und elegantem Aussehen auch nur annähernd erreicht. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt. Die Farbe eignet sich auch vorzüglich für Küchen, Säle und Gartenmöbel u. ist in 6 Tönen vorräthig. Preis 1-Roth-Dose Mk. 1.70, für 15 Q-Mtr. reichend. Retire-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend in der Drogerie von Wilh. Heinr. Birk, 6022 Ecke Kranich- und Weidhaldstraße. Niederlage in Schierstein bei Carl Spiess.

Neue Matjes-Heringe 14 Pf. an, Matja-Kartoffeln 9027 J. Kunz, Taunusstraße 39.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack, sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar. Mein Geschäft in Wiesbaden: 6327 Drogerie Moebus, Taunusstraße 25.

Advertisement for Fritz Müller's Fettungsmehl, including contact information and a list of agents.

Billigster Gutverkauf. Herren-Hühner, frei und wild, von 1 Mt. 50 Pf. an, Spinderhüte von 3 Mt. an empfiehlt in guter Qualität Fr. Jeschke, Hutmacher, Römerberg 37, Part.

Hst. Heidelbeeren, Preiselbeeren, Frucht-Gelée, Pflaumenmus, Apricoten-Marmelade, Himbeer- und Johannisbeer-Gelée, ff. Fruchtjause, Rhn. Apfel-trant, Essig, Salz, Senf- und süße Gurken empfiehlt die Confabrit Schillerplatz 3, Thori, Stb. Wo Kindersegen! Buch 'Neder d. Cher' 1 Mt. Markten. S. v. S. Verlags-Verlag Dr. 28, Hamburg.

Conservatorium für Musik zu Wiesbaden. Rheinstrasse 54; Filiale: Webergasse 21. Director: Albert Fuchs.

Montag, 8. Mai 1893, Abends 7 Uhr, im grossen Saale des Casinos, Friedrichstrasse:

Concert

(Vierte Aufführung im Abonnement zum Besten des Stipendienfonds) unter gütiger Mitwirkung von Frau Wiegandt-Nachtigall aus Frankfurt a. M. (Sopran), Herrn Harald von Mickwitz aus Karlsruhe (Clavier) und einer Anzahl Damen der Chorgesangsklasse des Conservatoriums.

- 1. Frauenchor: a) Stabat mater, b) Chor aus 'Blanche de Provence', 2. Sonate in C-moll, op. 27, 3. Arie aus 'Der Widerspenstigen Zähmung', 4. Präludium und Fuge in A-moll, 5. a) Etude, b) Impromptu in Fis-dur, c) Thème varié, 6. Lieder: a) Der Nussbaum, b) Allerseelen, c) Am Barbarajago, 7. a) Bourrée, b) Menuett, c) Valse op. 34, 8. Bröllopsmarsch, für Frauenchor.

Billets (nummerirte Plätze à 3 Mk., nicht reservirt à 1 1/2 Mk.) sind in den hiesigen Musikalienhandlungen, in der Hofbuchhandlung Jorany & Heasel Nachf. und Abends an der Kasse erhältlich. Schlichter des Conservatoriums haben freien Eintritt gegen Vorzeigung der Legitimationskarte.

Neuer Scherz-Artikel. Photogr. Taschen-Apparat. Caspar Führer's Riesenbazar, Nierengasse 31.

F. Küpper, Maler aus Düsseldorf, Gemälde befindet sich Webergasse 21. 6719

Schmerzlose Zahn-Extraction. Künstl. Zähne, Blondiren. Langgasse 31, gegenüber Hotel Adler. Fr. Rehm, pract. Zahnartz.

Franken-Tragkühle zu verkaufen und zu vercharren. 7630 L. Frech, Rauegasse 10.

Maßeine, ärztlich empfohlen, prima Vitelle und Ackerzungen, Gran. Nieren u. System Dr. Mezger in und außer dem Hause zu nützigen Beilen. Frau C. Schwencer, Beltrichstraße 29, 2.

Wäsche, Färbung, Ein- und Abreibungen für Herren und Damen (à Berlin 50 Pf.). Köb. im Engl.-Berl. 9451

Zucht, Wäsche wünscht die Kundschaft einig. Herren Herze zu übernehmen. Offerten unter No 1874 a bef. 113

Verloren am Freitag Abend von der Kerostraße durch Taunusstraße nach Weberg eine Broche mit Steinchen. Gegen gute Belohnung abzugeben Leberberg 7.

Für die Abgebrannten in Sörsbach gingen beim Tagblatt Betrag weiter ein: Von Herrn Rentner Joh. Cron 10 Mt., Ungenannt 5 Mt., Herrn Jahrbuch 3, 3 Mt., R. A. 3 Mt., B. D. 1 Mt., W. F. 5 Mt., B. A. 3 Mt., B. W. 5 Mt., B. S. 2 Mt., Jugführer 1, 1 Mt., J. F. 1.75 Mt., Ungenannt 2 Mt., Präsident de la Croix 20 Mt., W. M. 2 Mt., R. A. 1 Mt., Klasse II der Schule in Dogheim 5.15 Mt., W. F. 3 Mt., Frau 2, 6 Mt., R. 28, 1.50 Mt., D. 2 Mt., Ungenannt 10 Mt., Dr. Brochting 5 Mt., Consul Valentiner 10 Mt., Frau 2, 2 Mt., S. Seibel 1.50 Mt., W. 2.50 Mt., Fortmüller Händl 5 Mt., Wimm 10 Mt., Ungenannt 3 Mt., Für die Gemeinde Sörsbach: Von B. 5, 5 Mt., Präsident de la Croix 20 Mt., W. M. 2 Mt., D. 2 Mt., Auguste 3.85 Mt., Ungenannt 10 Mt., Ungenannt 1 Mt., Rentner Wolf Reib 10 Mt., Dr. Brochting 5 Mt., Consul Valentiner 10 Mt., Frau 2, 2 Mt., S. Seibel 1.50 Mt., R. 2.50 Mt., W. S. 3 Mt., Fortmüller Händl 5 Mt., Klasse IV Dogheim, Lehrer Arnold, 5 Mt., B. W. 5 Mt., R. 28, 1.50 Mt., Zulommen mit dem in No. 200 becheinigten Betrag von 97 Mt. 822.25 Mt.



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 210. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 5. Mai.

41. Jahrgang. 1893.

## Der geprüfte Widerspenstige.

Eine Erzählung von Richard Buschlow.

Franz Konstantin Gerber, 52 Jahre alt, Rentier in N., verheiratet, gehörte den 4. August. So las ich in der so oft übersehenen Ecke meiner Zeitung, in der die Familiennachrichten aus anderen Zeitungen in gedrängter Kürze abgedruckt zu werden pflegen. Franz Konstantin Gerber, unser altes, lebenswürdiges Original, ist dahin! Und im Augenblick stand die ganze Persönlichkeit klar und scharf vor meinen Augen; ich sah die kleinen, munteren Augen, aus denen in unsern lustigen Stunden unglückliche Knobbe des Scherzes und tollster Laune hervorblitzten, den lachenden, nicht insodenen Mund, der uns so oft mit allen möglichen und unmöglichen Einfällen, Schürren und abenteuerlichen Geschichten das heiterste Behagen in die Seele gesandt hatte; ich sah den ganzen Mann in seiner nicht bedeutenden Höhe vor mir, wie er lebte und lebte, wie er ging und stand, mit seiner unvergesslichen Gestalt. . . . Ich sah ihn auch mit dem ersten, kummervollen Gesicht einer späteren Zeit, als aus dem lustigen Gesellen ein ergrühter Mann geworden war. . . .

Und das war so gekommen, wie ich es hier erzählen will. Wir bereiteten in unserer alten Hofstadt im ersten Winter nach dem Frankfurter Frieden eine Feier zum Besten der Schillerstiftung vor. Unsere größten deutschen Dichter sollten durch Bild, Wort und Ton verherrlicht werden; Szenen aus den klassischen Dramen sollten aufgeführt, Bilder nach Dichtern und poetischen Schilderungen gestellt, einzelne Dichtungen in melodramatischer Weise vorgeführt, das Ganze durch geeignete Musikstücke in Verbindung gebracht und illustriert werden. Das Bedeutendste sollte eine zusammenhängende Reihe von Szenen aus dem zweiten Teile des „Faust“ werden, Szenen, die unsere literarisch gekulten Kräfte einer sorgfältigen Verarbeitung und Inszenierung unterworfen hatten und von denen wir uns einen bedeutenden Erfolg versprachen. Wir — doch ich vergesse, daß ich den verehrten Leser noch nicht darüber aufgeklärt habe, wer „wir“ eigentlich sind.

Wir waren eine Gesellschaft von meistens jüngeren Leuten, die jeden Mittwoch Abend — später sehr viel häufiger — in der alten Gesellschafts-Theaterkammer in D. auf dem besondern Zimmer zusammenkamen, um nach unserer amtlichen, gewerblichen oder künstlerischen Thätigkeit bei lustigem Gespräch und einem guten Trunk des Lebens erfrischendes zu verweilen. Ich kann sagen, daß uns das sehr häufig überraschend gut gefiel. Die vielseitigen Bildungsmittel unserer alten, rührigen Stadt lieferten vorzügliches Material für die lustige Unterredung, die, beiläufig bemerkt, an einem großen, vierseitigen, sehr schweren Tische (so), und wenn sich diese auch den grotesken Namen „Zum blauen Affen“ beigelegt hatte, so daß sich hinter denselben doch eine Fülle von Geist, Humor und feinstem weltmännischer Bildung. Man war bei der Aufnahme in den Kreis sehr wählerisch und zog nur die Elemente hinein, die wirklich hineinzu passen schienen und von denen man sich in Sachen des guten Humors etwas versprechen durfte. Zwar wurden Gäste zugelassen, gefielen sie aber nicht, so wurden sie nicht wieder eingeladen, und aufgenommen in den Kreis wurden nur solche, die denselben bereits einige Zeit als Gäste willkommen gewesen waren.

Also wir rüsteten ein Fest mit dem heißen Bemühen, daß es glänzend gelinge. Mit größter Sorgfalt wählten wir die geeigneten Personen — denn alle Mitwirkenden, mit Ausnahme der Musiker, wurden aus dem städtischen „Publikum“ gewählt — wir entwarfen Bilder und Dekorations-

tionen, wir zeichneten Figuren, wir kürzten und bearbeiteten dramatische Szenen — kurz, wir waren in sieberhaftem Eifer und kamen nun täglich Abends zusammen, um zu besprechen, was geschehen sei und was zunächst noch geschehen müsse. Das Publikum kam uns mit größter Freundschaft entgegen, und Jedermann übernahm gern, was man ihm antug. Besonders groß war unsere Freude, als der würdige Baumeister G. mit seiner hohen Gestalt und seinem edeln charakteristischen Gesicht den „Affen“ für ein lebendes Bild übernommen hatte, welches nach Herders Schilderung die Scene darstellt, wie der „Affen“ noch als Leiche auf sein Noth Grabmal gebunden, die Mäuren in die Finsternis treibt; ebenso groß, als wir in einem jungen Kaufmann einen echten „Schiller“ gefunden hatten zu einem Bilde: „Hebe, dem Dichter den Trank der Lustlichkeit darreichend.“ So gab es täglich für uns kleine Freuden und auch kleine Mähen, die insofern bei der Lust und Freundschaft aller, auch der kleinen Akteure, leicht überwunden wurden.

Wieder sahen wir eines Abends im „blauen Affen“, planten, debattierten und referierten. Da plötzlich der schwarrende Ruf unseres wackeren Dr. (er ist jetzt ein allbekanntes Maler in Berlin):

„Wer ist denn eigentlich unser Souffleur?“

„Per Dio, den haben wir vergessen“, sagte der Gymnasiallehrer Dewald Stein, der städtische Leiter und Organist des ganzen Festes. „Was nun?“

„Ich weiß einen“, sagte Amtsrath H. mit seinem wohlbekannten Bild über die Brillengläser hinweg, „werde ihn nächstens mitbringen.“

Schon am nächsten Abend erschien H., der nebenbei ein ausgezeichneter Geiger war, und stellte uns seinen Freund Gerber, Franz Konstantin Gerber, vor.

Das war er nun, unser späterer lieber Genosse und Sorgenbrecher. Eine unsehnbare Persönlichkeit von etwa 40 Jahren mit freundlichen, barockem Gesicht, tadellosem, wenn auch einfachem Anzuge, von etwas gebückter Haltung und — einer ganz wunderbar gereinigten Figur, der auch der naivste Laie sofort die „falsche Behauptung“ anjah. Es war uns Allen ersichtlich, wie ein Mensch von nur einigem Gesinnung zu so unerhörte, ja eigentlich unmögliche Verdienste kommen konnte. Am ersten Abend sprach er wenig, antwortete verbindlich und bescheiden auf die an ihn gerichteten Fragen, und vor Allem: er erklärte sich mit Vergnügen dazu bereit, den wichtigsten Posten einer Souffleure bei unserm vorbereiteten Feste zu übernehmen. Er erklärte und erklärte mir, daß er „in früheren Zeiten“ bei Privat-„Meinern“ Aufführungen öfters das Gedächtnis der Mitwirkenden angefrischt habe und die Sache schon einigermaßen verstand. Er verstand sie wirklich; die Aufführung war vom schönsten Gelingen getränkt und machte den „blauen Affen“ in den weitesten Kreisen unserer Stadt zu einer sehr beliebten und geschätzten Institution. Gerber soufflierte mit aller Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit, so wenig seine Hilfe auch bei dem Eifer und dem treuen Gedächtnis der Mitwirkenden praktisch zur Geltung kam. Von jenem Tage ab besuchte er unserer Feste regelmäßig. Von unserm musikalischen Antritt — damals sagte man „Kreisläufer“ — erfahren wir gelegentlich, daß Gerber früher ein einträgliches Agentengeschäft gehabt, daneben aber sehr eifrig die Musik betrieben habe, und daß er ein sehr feiner Cellospieler sei. Vor einigen Jahren habe er infolge einer längeren Krankheit sein Geschäft an einen erfruchteten Verwandten abgegeben und lebe nun lediglich seinen künstlerischen Neigungen. Welter wußten wir nichts von ihm, wir wackten aber bald, daß in seinem so wunderbar dazugehörten Haupte sich die Welt ganz eigenartig spiegle, und daß er ein ausgesprochenes Talent für — Mimik besitze. Kurz hingeworfene Repliken, Bemerkungen, Geschichten, die aus dem Munde eines Anderen kommend, vielleicht nicht die mindere

Wirkung gemacht hätten, genannt durch seine wunderbare drastische Komik Interesse und dramatisches Leben; das Blinzeln seiner Augen, das Berzeln seines schmalen Mundes, die Beweglichkeit und stumme Vereinfachung seiner dünnen Hände, sein hochliegendes Sprachorgan, Alles vereinigte sich, um die völlig anspruchslos gegebenen Produktionen seiner guten Laune auf das Wirksamste zu unterstützen.

Den Haupttrumpf seines Talents spielte er aber eines Abends aus, als wir bei besonders „fehliger“ Stimmung den Geburtstag eines Freundes mit der üblichen Boule begingen. Wir hatten unter Leitung unserer „problematifischen Natur“ (so wurde der stöhnliche Oswald Stein nach dem bekannten Spielhagenschen Roman genannt) soeben den „Erlkönig“ mit verteilten Rollen parodistisch und mit „freien“ Zusätzen angeführt, wobei Freund Gerber die höchst wirkungsvolle Rolle des „Nebelkriechers“ übernommen war. Ich will den Scherz von dieser schwingenden dramatischen Produktion nicht lästern; jedenfalls waren einige von uns nahe daran, vor Lachen zu erstickeln. Gerber war wieder ruhig und absprechend unbefangenen, wie vor der Aufführung. Plötzlich stand er auf, afficte die Thür zum aufstossenden Zimmer und schreie fast augenblicklich wieder zurück, um sich auf seinem alten Plage niederzulassen. Aber wie? War das unser Gerber, oder war er es nicht? Unter uns sah plötzlich ein Mann von völlig veränderten Aussehen. Ein ernst-strenges Bismarckgesicht mit kühner Stirn, zusammengezogenen Lippen, eisigen und harten Blicken und straff emporgestricheltem Toupet — so sah er völlig umgewandelt da und strikte die erfarrene Versammlung mit dem unerschrockenen Ausdruck trübender Betrachtung. Unser Gerber war intensiv genug, dauerte aber nur kurze Zeit und wich einem einstimmigen Lachausfall, auch mehrseitiges Bravourstücken erlöste. Gerber aber schlug mit der Faust auf den Tisch, erhob sich und hielt mit scharfem Nachdruck eine seltene Strafpredigt gegen die Wälder und Sünder, die, statt an ihrem Seelenheil zu arbeiten, sich frechem und zügellosem Geiz hingeben und bereits kommt und sondern dem Alkoholgeist verfallen wären, der denn auch ganz gewiß nicht mehr lange zögern würde, sich den für den Höllenpfuhl völlig reifen „blauen Affen“ mit Haut und Haar einzuverleiben. Das etwa war des längeren Sermons ganz kurzer Sinn. Und dann, ein rasches Umkehren, ein leichter Griff nach seinem Kopf, und vor uns stand ein wiederum völlig veränderter Mensch mit demselben, behäuflichem Gesicht, verschmitzt lächelnden Augen und glatter Stirn, der, zu seinem maßhaltigen Freunde gewandt, denselben à la Falstaff mit der etwas variirten bekannten Strafpredigt an den Krüger-Heinz apotroptisch und dabei seiner Stimme einen möglichst tiefen Klang zu geben suchte!

„Heinrich, ich wundere mich nicht hoch darüber, wie Du Deine Zeit hinbringst, sondern auch, in welcher Gesellschaft Du lebst, denn wie wohl die Kamille, je mehr sie getreten wird, um so schneller wächst, so wird doch die Jugend, je mehr man sie verhäuselt, um so schneller abgenutzt.“ . . . (Hier machte der maßhaltige Jurist, der zufällig mit seinem Vornamen Heinrich hieß, ein verständliches, gebeugtes Gesicht). . . . Es giebt ein Ding, Heinrich, wovon Du oftmals gehet hast und das in unserem Lande unter dem Namen Bock bekannt ist; dieses Bock pflegt, wie glaubwürdige Schriftsteller auszusagen, zu besudeln; so auch die Gesellschaft, die Du um Dich hast. Denn Heinrich, jetzt rede ich nicht im Trunke, sondern in Thränen, nicht bloß in Worten, sondern in Sorgen.“ (Mit weinlich-priesterlichem Tone); „Und doch giebt es einen tugendhaften Mann, den ich so oft in Deiner Gesellschaft bemerkt habe“ u. s. w., u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

## Amfliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen für 1893 betreffend.

Die diebstahligen öffentlichen Impfungen begannen am 3. Mai d. J. und finden bis auf Weiteres jeden

**Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 5-6 Uhr,** im neuen Rathhause — Eingang durch das Portal gegenüber dem Hotel „Am grünen Wald“ — statt.

Aus einem Hause, in welchem Fälle von Scharlach, Malaria, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Pfeiffersche Entzündung zur Impfung vorkommen, dürfen Kinder zu den Impfungen am Mittwoch und Sonnabend vorläufig nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern an diesen Tagen vom Impftermin fernzuhalten.

Die Impfung von Kindern aus solchen Häusern findet später besonders dort, worüber seiner Zeit öffentliche Bekanntmachungen erfolgen werden.

Die geimpften Kinder sind eine Woche nach der Impfung zur Prüfung des Erfolges im Impftermin vorzuführen. Die Angehörigen dürfen sich nicht über aus dem Impfstoff ernternen, bis ihnen der vorgezeichnete Impfstoff ausgehändigt worden ist.

Die Angehörigen der Impflinge (Eltern, Pflegeeltern und Vormünder) werden ersucht, ihre Kinder beim Impfenbesuchem pünktlich zur Impfung und Nachsorge zu schicken. Abensfalls müssen die Kinder bei Verwendung des im Reichs-Impfgesetz angeordneten Strofen auf eigene Kosten geimpft werden.

Impfplacate sind alle im Jahre 1892 geborenen Kinder, soweit sie nicht mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorüberwiegend entzogen worden sind. Impfungen von Arm zu Arm werden nicht vorgenommen. Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung. Nachstehende Bestimmungen der Friedhofs-Ordnung vom 1. Januar 1885 werden zur Beachtung zur öffentlichen Kenntnis

gebracht. § 22. Der Friedhof mit seinen Anlagen und Umschließungen ist dem Schutze des Publikums empfohlen. Jede Beschädigung an den Aufpflanzungen der Gräber und der Friedhofsanlagen ist strengstens verboten. Insbesondere ist auch das Abbrechen von Blumen, Zweigen und Abzweigungen untersagt. Eine Ausnahme von dem letzteren Verbote findet nur bezüglich der einzelnen Grabstätten für die Verdisposition über dieselben berechtigten Angehörigen des Verstorbenen oder die mit der Unterhaltung der Grabstätten beauftragten Personen statt. Die letzteren haben sich über diesen Auftrag von Verlangen des Friedhofsaufsichters auszuweisen. § 23. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 22 werden, wenn nicht andere Strofen auf Grund bestehender allgemeiner Gelege verurteilt sind, mit Geldstrofen von 1 bis 9 M. geahndet.

Wiesbaden, den 3. Mai 1893. Der Oberbürgermeister. J. Beetz. Hef.

### Bekanntmachung.

Der Wilhelm Gertraud in Wehrich hat bei den Königlichen Landroth des Landkreises Wiesbaden um die Genehmigung zur Anfechtung auf den Grundbesitz Lagerbuch No. 6990, 6991 und 6992 im Feldbüchlein Schloß der Gemarkung Wehrich, nicht an der Gemarkungsgrenze von Wiesbaden, nachgesucht. Dies wird gemäß § 4 des Gesetzes, betr. die Gründung neuer Ansiedlungen in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1880 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß gegen den Antrag von Eigenheimern, Kaufmann, Gewerbetreibenden und Bürgern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Frist von zwei Wochen, von heute an gerechnet, bei der Königlichen Polizei-Direction hiesiger Gemarkung erhoben werden kann, wenn der Grundbesitz durch Thatsachen der im § 3 des oben erwähnten Gesetzes bezeichneten Art begründet läßt. Nach § 3 des angeführten Gesetzes kann die Anfechtungsgenehmigung im Einverständnisse verweigert werden, wenn der Grundbesitz durch Thatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung das Gemeinwohlinteresse oder den Schutz der Anwohner benachteiligt. Grundbesitz aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei gefährdet werden.

Wiesbaden, den 4. Mai 1893. Der Magistrat. In Vertretung: Hef.

### Bilder-Galerie.

Von Sonnabend, den 6. Mai cr., ab eröffnet Herr Adolf Röder seine Galerie moderner Gemälde jeden **Sonnabend von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags** dem Publikum im Saale des Stadtmuseums. Die Eintrittskarten à 50 Pf. werden vom Galleriedienste verabfolgt. Wiesbaden, den 29. April 1893.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung: F. Kolle. Das Galleriegebäude befindet sich hinter dem Wohnhause des Herrn Röder, Taunusstraße 1. Der Eingang findet vom Gasfelsenberg aus statt.

### Bekanntmachung.

Die Herren Stadtrathsrathen werden zur Sitzung auf Freitag, den 5. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses hiezuherd eingeladen. Tagesordnung:

1. Anträge des Magistrats, betreffend a) ein Vorgehen des Schloßers Herrn H. Müller wegen Errichtung eines Verhörsgebäudes mit Wohnräumen im Distrikt „Holmgarten“; b) ein Vorgehen des Wohnwärters Herrn Karl Altmann wegen Errichtung eines Verhörsgebäudes, eines Anbaus und einer Schuppenanlage im Anstalt an ein altes verfallenes Wohnhaus im Distrikt „Holmgarten“; c) ein Vorgehen des Weiblers Herrn Philipp Witter wegen Errichtung eines Verhörsgebäudes im Distrikt „Amblewiele“; d) die Errichtung der Festabtheilung nach dem ursprünglichen Entwurf No. II.; e) die Errichtung einer Wochentageanstalt für die Arbeiterkinder (Weibliche); f) die Errichtung eines Armen-Verhörsgebäudes an einem städtischen Grundstücken im Westthale.
2. Anträge des Vonnassens betreffend a) das Vorgehen des Zimmermanns Herrn Röder, betr. dessen Errichtung eines Wohnhauses nebst Werkstätte, Schuppen und Einfriedigung auf einem Grundstücken an der Hinterstraße; b) das Vorgehen der Herren A. Böhm und H. Woy wegen Errichtung eines Wohnhauses am Bismarck-Ring; c) Errichtung von Werkstätten für die Festung, Victorie, Marien- und Franziskanerstraße; d) Errichtung einer Wochentageanstalt für die Arbeiterkinder; e) die Errichtung von Festungslinien für einen Teil der vom Kaiser-Friedrich-Ring südwestlich zwischen Kellerei- und Schillerstraße abgewandenen neuen Straße; f) die von hiesigen Arbeiter erhabene Forderung über die Art der Vergütung der städtischen Arbeiterarbeiten.



3. Anträge des Finanzausschusses betreffend a. die Erhöhung des städtischen Erwerbssteuers für die nicht locierten Unteroffiziere der Garulion, b. die Erhöhung des Honorars für den Schenker des Rathhauses, c. den Verkauf einer städtischen Grundfläche an der Beirastraße an die Eheleute Wilhelm Kothbach, d. den Verkauf einer städtischen Grundfläche ebendort an die Eheleute Wilhelm Fehr, e. den Ankauf mehrerer Grundstücke an dem Promenadenweg nach Sonnenberg von den Eheleuten Philipp Schneider.

4. Anträge des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses, betreffend die Festlegung der Jahresrechnungen der städtischen Specialverwaltungen pro 1891/92.

5. Antrag des Bauausschusses auf Wahl einer Commission zur Prüfung der Eingabe von Feuerwehrrichtigen vom 10. April cr., die neue Feuerlöschordnung betreffend.

6. Ein an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtetes Gesuch, die Straßenhöhe und Straßeneinigung an der Ecke der Goethe- und Oranienstraße betreffend.

Wiesbaden, den 1. Mai 1893.  
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

**Verdingung.**

Die nachstehend aufgeführten Arbeiten und Lieferungen sollen vergeben werden, nämlich: a. Verstellung eines Gießblechsammlers, b. desgl. einer Hochkanalröhre, Durchmesser 175/270 cm, Länge 68 m, aus Stahlpfosten oder Badsteinmarmorwerk, c. desgl. eines Spülkanals aus Gementzröhren, Profil 30/20 cm, Länge 32 m, d. desgl. eines offenen Badbetts an der Beuville. Der öffentliche Verhandlungstag hierfür ist auf Sonntag, den 13. Mai 1893, Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus, Conzilsabtheilung, Zimmer 68, anberaumt, wofür bis zu der angegebenen Zeit die beschriebenen Angebote postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Die Bedingungen und die zugehörigen Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Zimmer No. 68 des Rathhauses zur Einsicht aus und können bestellt auch die für die Angebote zu benutzenden Verdingungsanschläge in Empfang genommen werden. Wiesbaden, den 2. Mai 1893.  
Stadtbaumeister, Rath für Conzilsabtheilung, Brix.

**Feuerwehr.**

Die Mannschaften folgender Abtheilungen der freiwilligen Feuerwehr: Sanftbrüder-Abtheilung III, Führer: Herren W. Terms und G. Hollinger, werden auf Montag, den 8. Mai 1. 3. Nachmittags 6 Uhr, und die Leiter-Abtheilung IV, Führer: Herren C. Demmer und A. Urban, Handbrüder-Abtheilung IV, Führer: Herren H. Köster und G. Klümlen, werden auf Montag, den 8. Mai 1. 3. Nachmittags 5 Uhr, an einer Übung in Uniform an ihre Kräfte geladen. Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11 Nr. 3 der Dienstordnung wird hinsichtlich Erscheinen erwartet. Wiesbaden, den 5. Mai 1893.  
Der Branddirector, Scheurer.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Schützen-Gesellschaft**

**Tell**

Sonntag, den 7., Montag, den 8., Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Mai, findet unser erstes

**großes Preisschießen,**

verbunden mit dem Stiftungsfest, auf unseren Schießständen und dem Concertgarten der Kronenbrauerei, statt, wozu wir unsere Mitglieder, Freunde und Bekannten ergebenst einladen.

Von 3 1/2 Uhr großes Concert, zwischen 5 u. 6 Uhr Gellen und Aufstieg eines Riesenballons.

Näher den Standstücken finden die übrigen Scheiben mit den besten Waffen den Schießliebhabern zur Verfügung. 499

**Entree frei.**

Der Vorstand.

**Mk. 1.60** farbige Glacé, 4 Ks. u. Haupen, **H. Conradi,** Inh. W. Löw, 21. Kirchgasse 9880

**Italienischer Rothwein 1885er Boschetto,**

allerfeinste Spezialmarke, aus der in Italien berühmten Kellerei des Barons Giovanni Spitalero stammend. Die Weine dieser Kellerei wachsen am Fuße des Actua und überreifen schon durch ihre bessere Lage alle anderen Italien. Weine durch ihren angenehmen, eigenartigen und ergaunsten Geschmack. Speziell wird die Qualität dieses 1885er Boschetto von keinem der vielen angebotenen italienischen Rothweine in gleicher Preislage auch nicht annähernd erreicht und bietet er bei viel billigerem Preis vollständig Ersatz für die feineren Bordeaux-Marken. Preis 75 Pf. per Flasche, bei 10 Flaschen 70 Pf., nach auswärtig bei 25 Flaschen frei jeder Bahnstation.

Haupt-Depositär für Hessen-Raffan:

**Wilh. Heinr. Birek,**  
Ede Oranienstraße u. Adelshofstraße.

Kellerei: Adelshofstraße 42.  
Niederlage bei Herrn Christ. Tauber, Droguerie, Kirchgasse 2a. 8776

**Ein Chirurg. Operationsstuhl**

neuer Construction, in gutem Zustand, sofort zu kaufen gel. Off. Nr. 6. G. 195 an den Tagbl.-Verlag. 9518

**Drucksachen**  
für alle  
**\* Familienfeste \***  
fertig in  
geschmackvollster  
Ausstattung



die  
**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei**  
Kontor: Langgasse 27.

**Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen**  
in Brief- und Kartenform

Tischkarten \* Hochzeitslieder  
Einladungen \* Hochzeits-Zeitungen  
Menus \* Geburtsanzeigen.

**Vergolderei Louisenplatz 2.**

Empfehle mich den verehrlichen Bauherren, Architekten, Senglern, Dachdeckern und Malernestern in **Bau- u. Decorationsfach.**  
Bergolden u. Ziermalen, Rahmenarbeiten, Dach-, Balkenverzierungen u. s. w. in anerkannt dauerhafter, solider und billiger Arbeit. Verschiedene Empfehlungen ausgeführter Arbeiten stehen zu Diensten. 8429  
Louisenplatz 2. C. Tetsch, Vergolderei, Louisenplatz 2.

Jeden Samstag  
verkauft ausfortirte  
und zurückgesetzte  
**Handschuhe**  
zu bedeutend billigeren  
Preisen. 8701  
**R. Reinglass,**  
Webergasse 16.



**Fr. Kentrup, Goldgasse 9.**

Größte Auswahl aller Sorten  
**Schuhwaaren**  
zu den anerkannt billigsten Preisen.  
Specialität: Anfertigung nach Maß für normale und kranke Füße.  
Reparaturen sauber, schnell und billig. 6116

**Die beste Pferdelotterie**  
ist die Neubrandenburger.

Ziehung bestimmt am 10. Mai cr.  
à Loos 1 Mk. Liste und Porto 30 Pf.  
Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 hochsoliden Pferden, ein komplettes auserdem zur Verlosung 51 edle Reit- und Wagenpferde u. a. w.  
**Leo Joseph, Neubrandenburg.**  
Ich übernehme den Verkauf der Gewinnne. 146

**Unter Garantie**  
werden Herren-Kleider sorgfältig angefertigt, sowie alle vor-  
kommenden Reparaturen und das Reinigen der Kleider nach  
billigster Berechnung ausgeführt. Hosen werden mit der  
Reinigung nach Maß gefertigt bei 6061  
**Carl Walter II., Mühlgasse 7, 2 St.**

**Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,**  
Langgasse 16, 1. Stock, Wiesbaden,  
halten sich zur Besorgung aller Bankgeschäfte  
unter Zusage von billiger und reeller Bedienung bestens  
empfohlen.

**Für 4 Mk. 25 Pf.**  
Lieferer eine gut gebende und dauerhafteste Wehruhr unter dreijähr.  
Garantie. 5294

**Theod. Beckmann, Uhrmacher,**  
6. Langgasse 6.  
Reparaturen gut und ansehnlich billig unter zweijähr. Garantie

**Fahrtenplan**  
der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen.  
Sommer 1893.  
Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Abfahrt von Wiesbaden	Richtung	Ankunft in Wiesbaden
11.11 11.21 11.31 11.41 11.51 12.01 12.11 12.21 12.31 12.41 12.51 13.01 13.11 13.21 13.31 13.41 13.51 14.01 14.11 14.21 14.31 14.41 14.51 15.01 15.11 15.21 15.31 15.41 15.51 16.01 16.11 16.21 16.31 16.41 16.51 17.01 17.11 17.21 17.31 17.41 17.51 18.01 18.11 18.21 18.31 18.41 18.51 19.01 19.11 19.21 19.31 19.41 19.51 20.01 20.11 20.21 20.31 20.41 20.51 21.01 21.11 21.21 21.31 21.41 21.51 22.01 22.11 22.21 22.31 22.41 22.51 23.01 23.11 23.21 23.31 23.41 23.51 24.01 24.11 24.21 24.31 24.41 24.51 25.01 25.11 25.21 25.31 25.41 25.51 26.01 26.11 26.21 26.31 26.41 26.51 27.01 27.11 27.21 27.31 27.41 27.51 28.01 28.11 28.21 28.31 28.41 28.51 29.01 29.11 29.21 29.31 29.41 29.51 30.01 30.11 30.21 30.31 30.41 30.51 31.01 31.11 31.21 31.31 31.41 31.51 32.01 32.11 32.21 32.31 32.41 32.51 33.01 33.11 33.21 33.31 33.41 33.51 34.01 34.11 34.21 34.31 34.41 34.51 35.01 35.11 35.21 35.31 35.41 35.51 36.01 36.11 36.21 36.31 36.41 36.51 37.01 37.11 37.21 37.31 37.41 37.51 38.01 38.11 38.21 38.31 38.41 38.51 39.01 39.11 39.21 39.31 39.41 39.51 40.01 40.11 40.21 40.31 40.41 40.51 41.01 41.11 41.21 41.31 41.41 41.51 42.01 42.11 42.21 42.31 42.41 42.51 43.01 43.11 43.21 43.31 43.41 43.51 44.01 44.11 44.21 44.31 44.41 44.51 45.01 45.11 45.21 45.31 45.41 45.51 46.01 46.11 46.21 46.31 46.41 46.51 47.01 47.11 47.21 47.31 47.41 47.51 48.01 48.11 48.21 48.31 48.41 48.51 49.01 49.11 49.21 49.31 49.41 49.51 50.01 50.11 50.21 50.31 50.41 50.51 51.01 51.11 51.21 51.31 51.41 51.51 52.01 52.11 52.21 52.31 52.41 52.51 53.01 53.11 53.21 53.31 53.41 53.51 54.01 54.11 54.21 54.31 54.41 54.51 55.01 55.11 55.21 55.31 55.41 55.51 56.01 56.11 56.21 56.31 56.41 56.51 57.01 57.11 57.21 57.31 57.41 57.51 58.01 58.11 58.21 58.31 58.41 58.51 59.01 59.11 59.21 59.31 59.41 59.51 60.01 60.11 60.21 60.31 60.41 60.51 61.01 61.11 61.21 61.31 61.41 61.51 62.01 62.11 62.21 62.31 62.41 62.51 63.01 63.11 63.21 63.31 63.41 63.51 64.01 64.11 64.21 64.31 64.41 64.51 65.01 65.11 65.21 65.31 65.41 65.51 66.01 66.11 66.21 66.31 66.41 66.51 67.01 67.11 67.21 67.31 67.41 67.51 68.01 68.11 68.21 68.31 68.41 68.51 69.01 69.11 69.21 69.31 69.41 69.51 70.01 70.11 70.21 70.31 70.41 70.51 71.01 71.11 71.21 71.31 71.41 71.51 72.01 72.11 72.21 72.31 72.41 72.51 73.01 73.11 73.21 73.31 73.41 73.51 74.01 74.11 74.21 74.31 74.41 74.51 75.01 75.11 75.21 75.31 75.41 75.51 76.01 76.11 76.21 76.31 76.41 76.51 77.01 77.11 77.21 77.31 77.41 77.51 78.01 78.11 78.21 78.31 78.41 78.51 79.01 79.11 79.21 79.31 79.41 79.51 80.01 80.11 80.21 80.31 80.41 80.51 81.01 81.11 81.21 81.31 81.41 81.51 82.01 82.11 82.21 82.31 82.41 82.51 83.01 83.11 83.21 83.31 83.41 83.51 84.01 84.11 84.21 84.31 84.41 84.51 85.01 85.11 85.21 85.31 85.41 85.51 86.01 86.11 86.21 86.31 86.41 86.51 87.01 87.11 87.21 87.31 87.41 87.51 88.01 88.11 88.21 88.31 88.41 88.51 89.01 89.11 89.21 89.31 89.41 89.51 90.01 90.11 90.21 90.31 90.41 90.51 91.01 91.11 91.21 91.31 91.41 91.51 92.01 92.11 92.21 92.31 92.41 92.51 93.01 93.11 93.21 93.31 93.41 93.51 94.01 94.11 94.21 94.31 94.41 94.51 95.01 95.11 95.21 95.31 95.41 95.51 96.01 96.11 96.21 96.31 96.41 96.51 97.01 97.11 97.21 97.31 97.41 97.51 98.01 98.11 98.21 98.31 98.41 98.51 99.01 99.11 99.21 99.31 99.41 99.51 100.01 100.11 100.21 100.31 100.41 100.51 101.01 101.11 101.21 101.31 101.41 101.51 102.01 102.11 102.21 102.31 102.41 102.51 103.01 103.11 103.21 103.31 103.41 103.51 104.01 104.11 104.21 104.31 104.41 104.51 105.01 105.11 105.21 105.31 105.41 105.51 106.01 106.11 106.21 106.31 106.41 106.51 107.01 107.11 107.21 107.31 107.41 107.51 108.01 108.11 108.21 108.31 108.41 108.51 109.01 109.11 109.21 109.31 109.41 109.51 110.01 110.11 110.21 110.31 110.41 110.51 111.01 111.11 111.21 111.31 111.41 111.51 112.01 112.11 112.21 112.31 112.41 112.51 113.01 113.11 113.21 113.31 113.41 113.51 114.01 114.11 114.21 114.31 114.41 114.51 115.01 115.11 115.21 115.31 115.41 115.51 116.01 116.11 116.21 116.31 116.41 116.51 117.01 117.11 117.21 117.31 117.41 117.51 118.01 118.11 118.21 118.31 118.41 118.51 119.01 119.11 119.21 119.31 119.41 119.51 120.01 120.11 120.21 120.31 120.41 120.51 121.01 121.11 121.21 121.31 121.41 121.51 122.01 122.11 122.21 122.31 122.41 122.51 123.01 123.11 123.21 123.31 123.41 123.51 124.01 124.11 124.21 124.31 124.41 124.51 125.01 125.11 125.21 125.31 125.41 125.51 126.01 126.11 126.21 126.31 126.41 126.51 127.01 127.11 127.21 127.31 127.41 127.51 128.01 128.11 128.21 128.31 128.41 128.51 129.01 129.11 129.21 129.31 129.41 129.51 130.01 130.11 130.21 130.31 130.41 130.51 131.01 131.11 131.21 131.31 131.41 131.51 132.01 132.11 132.21 132.31 132.41 132.51 133.01 133.11 133.21 133.31 133.41 133.51 134.01 134.11 134.21 134.31 134.41 134.51 135.01 135.11 135.21 135.31 135.41 135.51 136.01 136.11 136.21 136.31 136.41 136.51 137.01 137.11 137.21 137.31 137.41 137.51 138.01 138.11 138.21 138.31 138.41 138.51 139.01 139.11 139.21 139.31 139.41 139.51 140.01 140.11 140.21 140.31 140.41 140.51 141.01 141.11 141.21 141.31 141.41 141.51 142.01 142.11 142.21 142.31 142.41 142.51 143.01 143.11 143.21 143.31 143.41 143.51 144.01 144.11 144.21 144.31 144.41 144.51 145.01 145.11 145.21 145.31 145.41 145.51 146.01 146.11 146.21 146.31 146.41 146.51 147.01 147.11 147.21 147.31 147.41 147.51 148.01 148.11 148.21 148.31 148.41 148.51 149.01 149.11 149.21 149.31 149.41 149.51 150.01 150.11 150.21 150.31 150.41 150.51 151.01 151.11 151.21 151.31 151.41 151.51 152.01 152.11 152.21 152.31 152.41 152.51 153.01 153.11 153.21 153.31 153.41 153.51 154.01 154.11 154.21 154.31 154.41 154.51 155.01 155.11 155.21 155.31 155.41 155.51 156.01 156.11 156.21 156.31 156.41 156.51 157.01 157.11 157.21 157.31 157.41 157.51 158.01 158.11 158.21 158.31 158.41 158.51 159.01 159.11 159.21 159.31 159.41 159.51 160.01 160.11 160.21 160.31 160.41 160.51 161.01 161.11 161.21 161.31 161.41 161.51 162.01 162.11 162.21 162.31 162.41 162.51 163.01 163.11 163.21 163.31 163.41 163.51 164.01 164.11 164.21 164.31 164.41 164.51 165.01 165.11 165.21 165.31 165.41 165.51 166.01 166.11 166.21 166.31 166.41 166.51 167.01 167.11 167.21 167.31 167.41 167.51 168.01 168.11 168.21 168.31 168.41 168.51 169.01 169.11 169.21 169.31 169.41 169.51 170.01 170.11 170.21 170.31 170.41 170.51 171.01 171.11 171.21 171.31 171.41 171.51 172.01 172.11 172.21 172.31 172.41 172.51 173.01 173.11 173.21 173.31 173.41 173.51 174.01 174.11 174.21 174.31 174.41 174.51 175.01 175.11 175.21 175.31 175.41 175.51 176.01 176.11 176.21 176.31 176.41 176.51 177.01 177.11 177.21 177.31 177.41 177.51 178.01 178.11 178.21 178.31 178.41 178.51 179.01 179.11 179.21 179.31 179.41 179.51 180.01 180.11 180.21 180.31 180.41 180.51 181.01 181.11 181.21 181.31 181.41 181.51 182.01 182.11 182.21 182.31 182.41 182.51 183.01 183.11 183.21 183.31 183.41 183.51 184.01 184.11 184.21 184.31 184.41 184.51 185.01 185.11 185.21 185.31 185.41 185.51 186.01 186.11 186.21 186.31 186.41 186.51 187.01 187.11 187.21 187.31 187.41 187.51 188.01 188.11 188.21 188.31 188.41 188.51 189.01 189.11 189.21 189.31 189.41 189.51 190.01 190.11 190.21 190.31 190.41 190.51 191.01 191.11 191.21 191.31 191.41 191.51 192.01 192.11 192.21 192.31 192.41 192.51 193.01 193.11 193.21 193.31 193.41 193.51 194.01 194.11 194.21 194.31 194.41 194.51 195.01 195.11 195.21 195.31 195.41 195.51 196.01 196.11 196.21 196.31 196.41 196.51 197.01 197.11 197.21 197.31 197.41 197.51 198.01 198.11 198.21 198.31 198.41 198.51 199.01 199.11 199.21 199.31 199.41 199.51 200.01 200.11 200.21 200.31 200.41 200.51 201.01 201.11 201.21 201.31 201.41 201.51 202.01 202.11 202.21 202.31 202.41 202.51 203.01 203.11 203.21 203.31 203.41 203.51 204.01 204.11 204.21 204.31 204.41 204.51 205.01 205.11 205.21 205.31 205.41 205.51 206.01 206.11 206.21 206.31 206.41 206.51 207.01 207.11 207.21 207.31 207.41 207.51 208.01 208.11 208.21 208.31 208.41 208.51 209.01 209.11 209.21 209.31 209.41 209.51 210.01 210.11 210.21 210.31 210.41 210.51 211.01 211.11 211.21 211.31 211.41 211.51 212.01 212.11 212.21 212.31 212.41 212.51 213.01 213.11 213.21 213.31 213.41 213.51 214.01 214.11 214.21 214.31 214.41 214.51 215.01 215.11 215.21 215.31 215.41 215.51 216.01 216.11 216.21 216.31 216.41 216.51 217.01 217.11 217.21 217.31 217.41 217.51 218.01 218.11 218.21 218.31 218.41 218.51 219.01 219.11 219.21 219.31 219.41 219.51 220.01 220.11 220.21 220.31 220.41 220.51 221.01 221.11 221.21 221.31 221.41 221.51 222.01 222.11 222.21 222.31 222.41 22		